04.–08. September 2013

RAPHAEL BOTTAZZINI
KEUNHYUNG CHO
ALESSIA MARIA CARMELA CONIDI
CHRISTOPH EISENRING
MARCEL FREYMOND
ANTONIA HERSCHE
JONAS HÄNGGI
LONA KLAUS
WOLFGANG KOLBECK
PHILIPP MADÖRIN
PHILIPPE REINAU
OLIVIER ROSSEL
KATHARINA RÜLL
MARTIN VOLMER
JOHANNES WILLI
KARIN SCHUH (GAST HKB BERN)

Diplom Ausstellung 2013
Master Fine Arts HGK

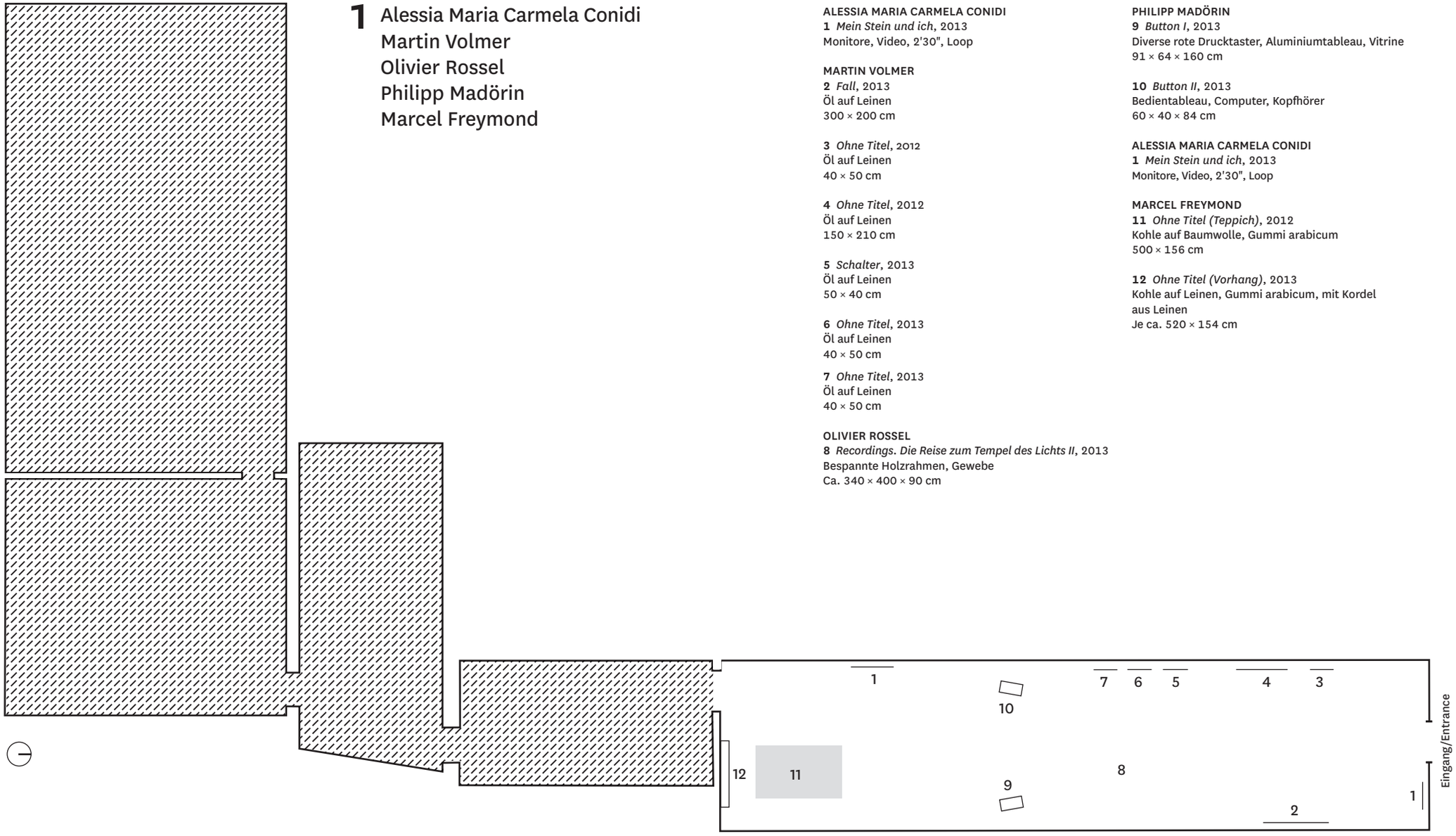
Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Gestaltung und Kunst

Alessia Maria Carmela Conidis Videoinstallation ist eine gezielte Auseinandersetzung mit dem menschlichen Körper und seiner Beziehung zur Realität. Alessia Conidi geht es um die Verkörperung von Zeit und Luft, die sie innerhalb ihrer Arbeit zu definieren versucht. Auf vier Monitoren sieht man die Künstlerin in kurzen Video-Loops, wie sie fast regungslos in einer privaten Gartenlandschaft sitzt oder steht und einen Stein aus Pappmaché in der Hand hält. Ihr Körper wirkt regungslos, lediglich die sie umgebende Natur scheint sich zu bewegen und mit ihr der Stein. Alessia Conidi verleiht ihm Subjektcharakter durch ihre Handlungen, indem sie eine persönliche Beziehung zu ihm herstellt. Der Schriftsteller Albert Camus schreibt in *Der Mythos des Sisyphos*: „Diese Entzweiung zwischen dem Menschen und seinem Leben, zwischen dem Handelnden und seinem Rahmen, genau das ist das Gefühl der Absurdität.“ Alessia Maria Carmela Conidi greift durch ihre Platzierung in der Gartenkulisse genau dieses Gefühl der Absurdität auf und verstärkt es durch die Leichtigkeit des Steins.

Alessia Maria Carmela Conidi (*1985 in Wohlen, CH; lebt und arbeitet in Basel, CH)

Saalplan 1

1 Alessia Maria Carmela Conidi
Martin Volmer
Olivier Rossel
Philipp Madörin
Marcel Freymond



Werkliste 1

ALESSIA MARIA CARMELA CONIDI
1 *Mein Stein und ich*, 2013
Monitore, Video, 2'30", Loop

MARTIN VOLMER
2 *Fall*, 2013
Öl auf Leinen
300 × 200 cm

3 *Ohne Titel*, 2012
Öl auf Leinen
40 × 50 cm

4 *Ohne Titel*, 2012
Öl auf Leinen
150 × 210 cm

5 *Schalter*, 2013
Öl auf Leinen
50 × 40 cm

6 *Ohne Titel*, 2013
Öl auf Leinen
40 × 50 cm

7 *Ohne Titel*, 2013
Öl auf Leinen
40 × 50 cm

OLIVIER ROSSEL
8 *Recordings. Die Reise zum Tempel des Lichts II*, 2013
Bespannte Holzrahmen, Gewebe
Ca. 340 × 400 × 90 cm

PHILIPP MADÖRIN
9 *Button I*, 2013
Diverse rote Drucktaster, Aluminiumtableau, Vitrine
91 × 64 × 160 cm

10 *Button II*, 2013
Bedientableau, Computer, Kopfhörer
60 × 40 × 84 cm

ALESSIA MARIA CARMELA CONIDI
1 *Mein Stein und ich*, 2013
Monitore, Video, 2'30", Loop

MARCEL FREYMOND
11 *Ohne Titel (Teppich)*, 2012
Kohle auf Baumwolle, Gummi arabicum
500 × 156 cm

12 *Ohne Titel (Vorhang)*, 2013
Kohle auf Leinen, Gummi arabicum, mit Kordel
aus Leinen
Je ca. 520 × 154 cm

1

Martin Volmer zeichnet und malt. Dabei geht es vor allem in der Malerei um den Prozess und die damit einhergehende künstliche Generierung von Bildern. Das Motiv ist stets real, während die Technik viel eher abstrakt ist, was dem Realen entgegengesetzt wirkt. Es geht Volmer um die Darstellung eines tatsächlichen Sachverhaltes oder Objektes und trotzdem um die schnelle Herstellung dieser. Indem nach den Kriterien des Künstlers das Wichtige festgehalten wird, gehen keine Informationen des Ursprünglichen verloren. Oftmals bedient sich Volmer in neueren Arbeiten, wie auch in denjenigen, die nun in der Diplomausstellung zu sehen sind, Bildern von Sternen und Galaxien. Die Künstlichkeit der Aufnahmen, die wir nur aus Büchern, dem Internet oder sonstigen Publikationen kennen, stellt er in Frage, benutzt diese aber auch. So wissen wir nicht, ob als Vorlage ein tatsächliches Sternensystem gedient hat oder ob es eine künstliche Kreation von Volmer ist.

Martin Volmer (*1974 in Hamburg, DE; lebt und arbeitet in Schaffhausen, CH und Basel, CH)

1

Als Beitrag zu der Diplomausstellung zeigt Olivier Rossel eine Arbeit, die den Raum physisch beeinflusst und eine andere, die ihn in sich aufnimmt. *Shelter, Water, Fire* (2013) blockieren die Türen des Lastenaufzugs im letzten Saal der Kunsthalle. Das sonst verdeckte Licht der Fahrstuhlkabine fällt durch die offene Tür in den sonst abgedunkelten Raum und beeinträchtigt diesen. Die Arbeit erwirkt als Ursache eine veränderte Wahrnehmung des Raumes und damit der anderen ausgestellten Werke. Sie öffnet aber auch Räume, die normalerweise verborgen bleiben, unbetretbar sind, und macht diese zugänglich.

Anders verhält es sich bei den so betitelten *Recordings, Die Reise zum Tempel des Lichts II* (2013), einer Ansammlung von 14 bespannten Keilrahmen. Das Material, dem sich Rossel hier bedient, wird in der Landschaftsarchitektur eingesetzt. Es hat die Funktion, unebenen Grund zu stützen und zu verhindern, dass die Natur die künstlich geschaffene Landschaft zurückgewinnt. Dieses Material, das auch in der Natur die künstlichen, menschlichen Kreationen ermöglicht und betont, nutzt Rossel hier für die Hervorhebung des Ausstellungsraums und der darin positionierten Arbeiten. Wie ein sensitives Aufnahmematerial oder ein lichtempfindliches Papier, das für die Fotografie eingesetzt wird, erfassen die Arbeiten Rossels ihre Umgebung.

Olivier Rossel (*1977 in Biel-Bienne, CH; lebt und arbeitet in Biel-Bienne, CH und Zürich, CH)

PHILIPP MADÖRIN

1

Im Zentrum von Philipp Madörins Interesse steht ein für uns eher banaler Gegenstand, der uns im Alltag, aber auch in den Medien immer wieder begegnet – der rote Knopf. Die beiden Arbeiten *Button I und Button II* (beide 2013) sind eindeutig von roten Knöpfen dominiert. Jedoch geht es dem Künstler dabei um weit mehr als die auffällige Farbe der leuchtenden „Drücker“. *Button I* spielt mit der ästhetischen Komponente der Knöpfe, präsentiert diese in einer Glasvitrine und macht sie auf diese Weise zu einem Fetischobjekt. Verschiedene Varianten des Knopfs, die regelrecht dazu einladen gedrückt zu werden, reihen sich teilweise leuchtend in der Vitrine aneinander. Auf diese Weise wird uns in dieser Installation, die einem Schaukasten gleicht, die „Artenvielfalt“ der Knöpfe dargeboten.

Button II (2013) dagegen greift einen anderen Aspekt der Knöpfe auf, dem Geräusch beim Drücken der selbigen. Auf einem Panel aufgereiht kann man anhand der Typenschilder auswählen, welches der Klickgeräusche der Knöpfe man hören möchte. Ähnlich einem Sampler kann man nun verschiedene Geräusche erzeugen und ganz eigene Rhythmen entwickeln. Durch die gezielte Auseinandersetzung mit nur einem Objekt schafft es Madörin, unterschiedlichste Aspekte eines künstlichen Gegenstands aufzugreifen und hinsichtlich verschiedener Gesichtspunkte zu untersuchen.

Philipp Madörin (*1976 in Basel,CH; lebt und arbeitet in Basel, CH)

Unterstützt wurde die Umsetzung der Arbeit von:
Basler Verkehrs-Betriebe
EAO Schweiz AG
Naturhistorisches Museum Basel

MARCEL FREYMOND

1

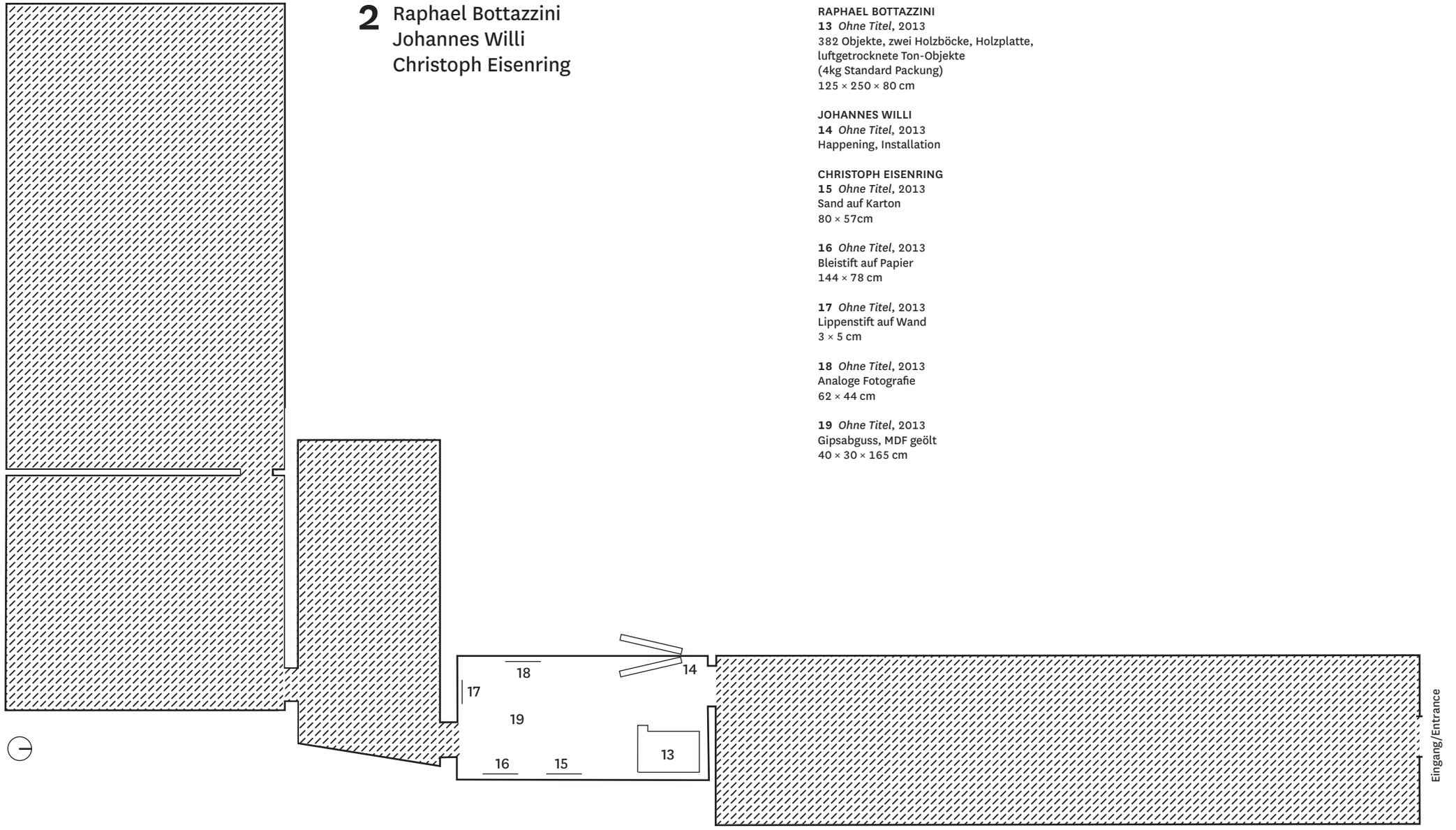
An der Stirnseite des ersten Saals der Kunsthalle zeigt Marcel Freymond grossformatige Stoffbahnen mit dem Titel *Ohne Titel (Vorhang)* (2013). Über die ganze Höhe des Raumes erstrecken sich diese beiden Bahnen festen Leinens, die mit Kohle bemalt wurden und auf ihnen fixiert wurden. Sie erinnern an Tapisserien, die schon im Mittelalter zu Dekorationszwecken, aber auch aus ganz praktischen Gründen zur Wärmeisolation aufgehängt wurden. *Ohne Titel (Teppich)* (2012) ist auf dem Boden installiert und zeigt in ähnlicher Manier einen Teppich der sich ebenfalls dekorativen Elementen bedient, die an barocke Zierfiguren erinnern. Freymond, der sich sonst vor allem der Malerei widmet, hat hier zwei Werke geschaffen, die in ihrer malerischen Aussagekraft ebenso stark sind wie in ihrer dekorativen Wirkung. Rauh wirkt seine Methode Stoff mit Kohle zu behandeln, was auf die oftmals abstrakte Arbeitsweise des Künstlers verweist. Dennoch schafft er durch die Produktion zweier wohnlicher Elemente eine Arbeit, die in die Realität übergreift und so altertümliche Verweise in die Gegenwart transformiert.

Marcel Freymond (*1983 in Biel-Bienne, CH; lebt und arbeitet in Biel-Bienne und Zürich, CH)

Saalplan 2

Werkliste 2

2 Raphael Bottazzini
Johannes Willi
Christoph Eisenring



RAPHAEL BOTTAZZINI
13 *Ohne Titel*, 2013
382 Objekte, zwei Holzböcke, Holzplatte,
luftgetrocknete Ton-Objekte
(4kg Standard Packung)
125 × 250 × 80 cm

JOHANNES WILLI
14 *Ohne Titel*, 2013
Happening, Installation

CHRISTOPH EISENRING
15 *Ohne Titel*, 2013
Sand auf Karton
80 × 57cm

16 *Ohne Titel*, 2013
Bleistift auf Papier
144 × 78 cm

17 *Ohne Titel*, 2013
Lippenstift auf Wand
3 × 5 cm

18 *Ohne Titel*, 2013
Analoge Fotografie
62 × 44 cm

19 *Ohne Titel*, 2013
Gipsabguss, MDF geölt
40 × 30 × 165 cm

2

Im Mittelpunkt der Arbeiten Raphael Bottazzinis steht das Interesse an bzw. das Wechselspiel von zwei unterschiedlichen Sichtweisen auf unsere Gesellschaft, unser Zeichensystem und unsere Kultur. Dabei bedient sich Bottazzini zwei spezifischer Betrachtungsweisen: Zum einen der eines Kleinkindes und zum anderen der eines außerirdischen Wesens, eines Fremden. Zwei Radikale, wenn wir es so nennen möchten, die Bottazzini hier zusammenbringt und die als Ausgangslage seiner Arbeit dienen. So zeigt die erste Installation des Künstlers, die keinen Titel trägt, 382 Tonobjekte, die auf einem Tisch akkurat angeordnet sind, wie ein archäologischer Fund. Ein kleines Stück, in der Hand zusammengedrückt und nun auf einem Tisch platziert, setzt sich mit der simpelsten Form von Kreation auseinander. Rein gestisch und dahingehend fast kindlich, verweist die Arbeit auf die Einfachheit und das Bedürfnis des Menschen, Formen zu schaffen, was bereits im kindlichen Alter ausgeprägt ist. In einer anderen Arbeit sehen wir 22 geöffnete eiförmige Gebilde, die auf neonfarbenen Sockelringen platziert sind. Schon von der Anmutung her erinnert die Arbeit an Vorstellungen von etwas Ausserirdischem. Bottazzini benutzt die Bedeutung dieses wörtlich „ausser des Irdischen“ zu sein und verdeutlicht symbolisch eine fremde Sichtweise auf unsere Kultur und Lebensweise als eine gleichförmige Erscheinung. So folgt Raphael Bottazzini in seiner Arbeit der Herangehensweise aus einer distanzierten, fremden Perspektive auf unsere Lebensweise zu sehen, wodurch neue Erkenntnisse über uns selbst entstehen können.

Raphael Bottazzini (*1979 in Buckten, CH; lebt und arbeitet in Basel, CH und Zürich, CH)

2

Johannes Willis Arbeit variiert zwischen den verschiedensten Medien und lässt sich kaum auf nur eines festlegen. Der Künstler, dessen Arbeit grossen Einfluss aus seiner Umgebung erfährt, arbeitet sehr spontan und ortsbezogen. Das heisst, er entwickelt Installationen, Videoarbeiten oder Performances aus dem Moment heraus und entwickelt sie weiter, basierend auf der Erfahrung, die er bei der Realisierung gemacht hat. So wird Johannes Willi als Beitrag zur Diplomausstellung in der Kunsthalle Basel frisches Brot und Brötchen backen und dafür im Hof der Kunsthalle einen Backstand errichten. Im Zeitraum der Ausstellung offeriert er frische Backwaren. Das Abluftrohr des Ofens, als Teil der physischen Ausstellung wird durch das Fenster des zweiten Saals in die Kunsthalle geleitet, so dass es die Räume mit dem Geruch frischer Brötchen versorgen wird. Die Arbeit, so dezent sie auch scheinen mag, wird den Raum dominieren und ohne physische Präsenz eines Objektes den Eindruck des Ortes verändern.

Johannes Willi (*1983 in Basel, CH; lebt und arbeitet in Basel, CH)

2

Das Medium an sich steht für Christoph Eisenring im Mittelpunkt. Innerhalb seiner Praxis schafft er Arbeiten, die spezifische Materialien verwenden und sich selber in Frage stellen. Dabei wird das Wesen einer Arbeit auf eine sehr dezente und leichte Art und Weise hervorgehoben. Jede der kleinformatigen Arbeiten Eisenrings generiert einen neuen Fokus und so ist es das Oeuvre des Künstlers, das als Ganzes einer Untersuchungskette gelesen werden kann. Die Arbeiten, die nun in der Diplomausstellung präsentiert werden, sind charakteristisch für sein Interesse und seine Arbeitsweise. Ein Sandhaufen ist sehr fein zu einem zweidimensionalen Bild aufgeschüttet und befindet sich auf einem braunen Grund hinter Museumsglas. Scheinbar simpel, ist die Arbeit so poetisch und fein, dass sie sich schon selber kritisiert, sich gar in Frage stellt. Die anderen Arbeiten folgen demselben Prinzip. Eine Fotografie zeigt eine Kerze, die von einer Flasche umschlossen ist. Die Flamme brennt trotz des mangelnden Sauerstoffs und weist damit bereits auf ihr nahes Erlöschen hin. Die Herangehensweise scheint schlicht und doch zeigt die Arbeit Eisenrings humorvoll, wie komplex die einfachsten Situationen und Gegebenheiten sein können. Die Installation und der solitäre Charakter jedes Werkes gehören dabei ebenso zur Arbeit Eisenrings wie der genaue Fokus auf das Material.

Christoph Eisenring (*1983 in Frauenfeld, CH; lebt und arbeitet in Basel, CH und Winterthur, CH)

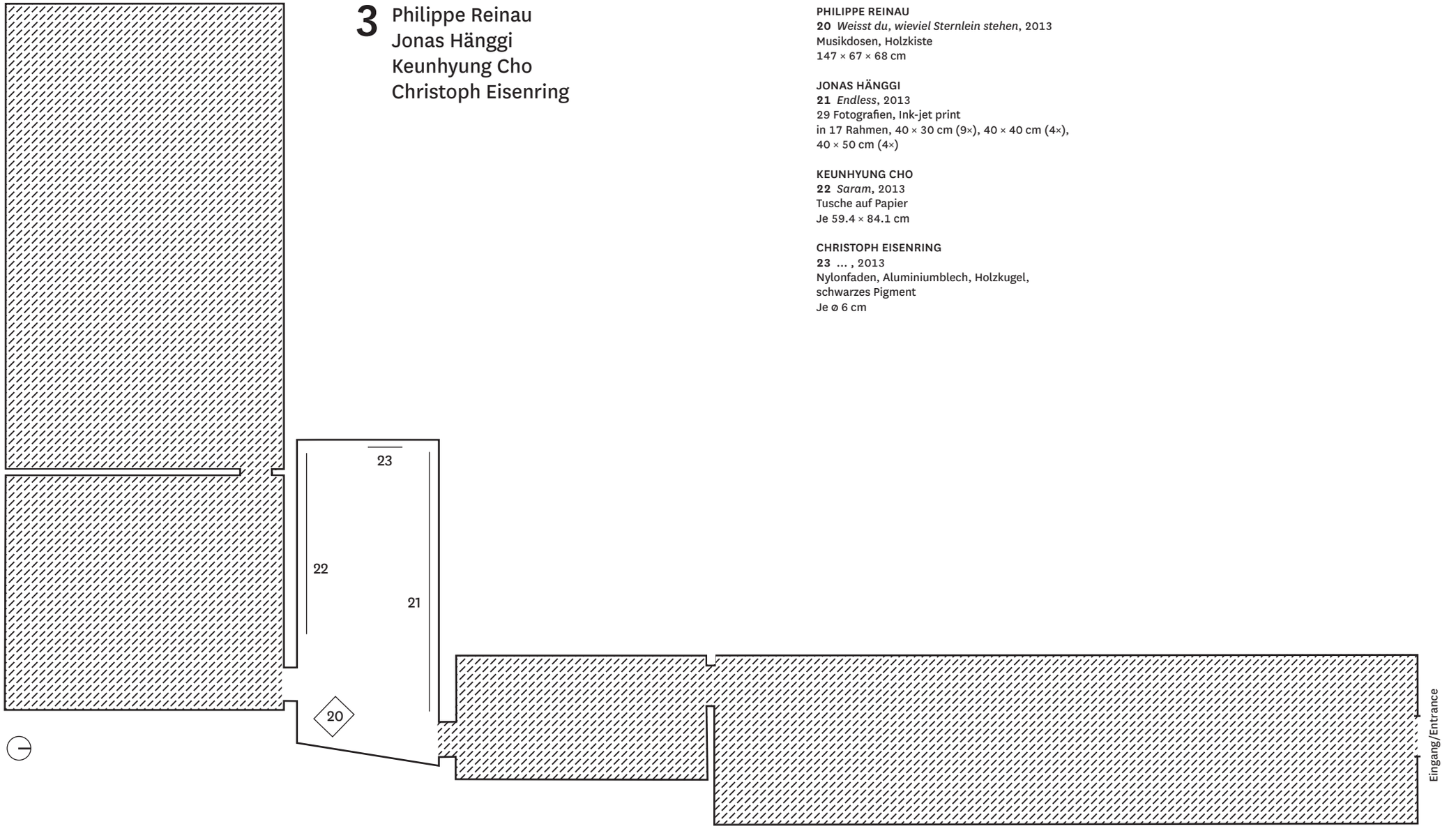
3

Den Arbeiten von Philippe Reinau liegen meist sorgfältig recherchierte Sachverhalte zu Grunde. Nicht selten greift er hierbei auf gesellschaftspolitische, ökonomische oder historische Fragen zurück, das heisst, er bedient sich Alltagssituationen und reduziert sie auf das Wesentliche. Seine Arbeiten, in ihrer Erscheinung puristisch und klar, beziehen oft eine performative Aktion mit ein und entwickeln sich projekt- bzw. ausstellungsspezifisch. Seit geraumer Zeit beschäftigt sich Reinau mit dem Aspekt des Nachwuchses. Installationen, die einem Kinderzimmer nachempfunden sind, verweisen auf den Kinderwunsch und seine Folgen. Auch die Arbeit, die der Künstler nun in der Kunsthalle Basel zeigt, ist Teil dieser Auseinandersetzung. *Weisst Du, wieviel Sternlein stehen* (2013) ist eine installative Arbeit bestehend aus mehreren Musikdosen, die in einer Kunsttransportkiste versteckt installiert sind. Einzig die Schnüre, mit der die Musikdosen aufzuziehen sind, hängen heraus. Das Spielerische ist verschwunden und eine riesige Musikdose entsteht, die, so es der Besucher will, das Lied von Wilhelm Hey einzeln abspielt, als Kanon oder in einer Kakophonie, die so gar nichts mehr mit dem spielerischen, beruhigenden Charakter des Originals zu tun hat. So erinnert die Arbeit zum einen an die eigene Kindheit, ebenso wie sie die Kulturgeschichte und Kunst präsentiert.

Philippe Reinau (*1972 in Basel, CH; lebt und arbeitet in Basel, CH)

Saalplan 3

3 Philippe Reinau
Jonas Hänggi
Keunhyung Cho
Christoph Eisenring



Werkliste 3

PHILIPPE REINAU
20 *Weisst du, wieviel Sternlein stehen*, 2013
Musikdosen, Holzkiste
147 × 67 × 68 cm

JONAS HÄNGGI
21 *Endless*, 2013
29 Fotografien, Ink-jet print
in 17 Rahmen, 40 × 30 cm (9×), 40 × 40 cm (4×),
40 × 50 cm (4×)

KEUNHYUNG CHO
22 *Saram*, 2013
Tusche auf Papier
Je 59.4 × 84.1 cm

CHRISTOPH EISENRING
23 ... , 2013
Nylonfaden, Aluminiumblech, Holzkugel,
schwarzes Pigment
Je ⌀ 6 cm

3

"We, as humans, live by constantly drawing connections from things – to help us understand, to remember, to assimilate – we create meaning from random order, from the chaos in order to make sense. With a regular exhibition, a cohesive story is drawn by a, usually, obvious connection between the photographs: a series of landscapes, portraits, etc. What I believe you are trying to do is make people think about the regular connections we make – what we subconsciously rationalize and connect – to find out what meaning can be created out of two seemingly unrelated things."
Rachel L. Smith (Autorin)

Fotografie ist das Medium, dem sich Jonas Hänggi bedient und das seine Arbeit dominiert. Dabei geht es Hänggi nicht allein um den Akt des Fotografierens, sondern ebenso um den Bildinhalt, sowie um all die Bilder, die uns täglich umgeben und unsere Auseinandersetzung mit ihnen. Für seine Diplomarbeit *Endless* (2013), die nun in der Kunsthalle ausgestellt ist, lässt der Künstler Bilder aus dem Internet drucken, sorgfältig auf einem geprägten Träger platzieren und rahmen.

Die Internetbilder folgen keiner spezifischen Thematik, sondern wurden per Zufallsprinzip gesucht und gesammelt. Danach wurden sie nach verschieden Kriterien zu einer Bildersammlung zusammengefügt. Hänggi geht es dabei um unsere Angewohnheit, offensichtliche Verbindungen zwischen den Dingen herzustellen. Um Dinge besser verstehen zu können oder um sie einfacher einordnen zu können, setzen wir sie zu einer logischen bekannten Verbindung zusammen. Die vielseitigen Kombinationsmöglichkeiten an Aussagen verschiedener einzelner Bilder zu beachten, erreicht Hänggi in seiner Arbeit *Endless*. Er bricht mit der Bilderflut des Internets durch eine Betonung der einzelnen Bilder und ihrer eigenen Bedeutungsdimensionen.

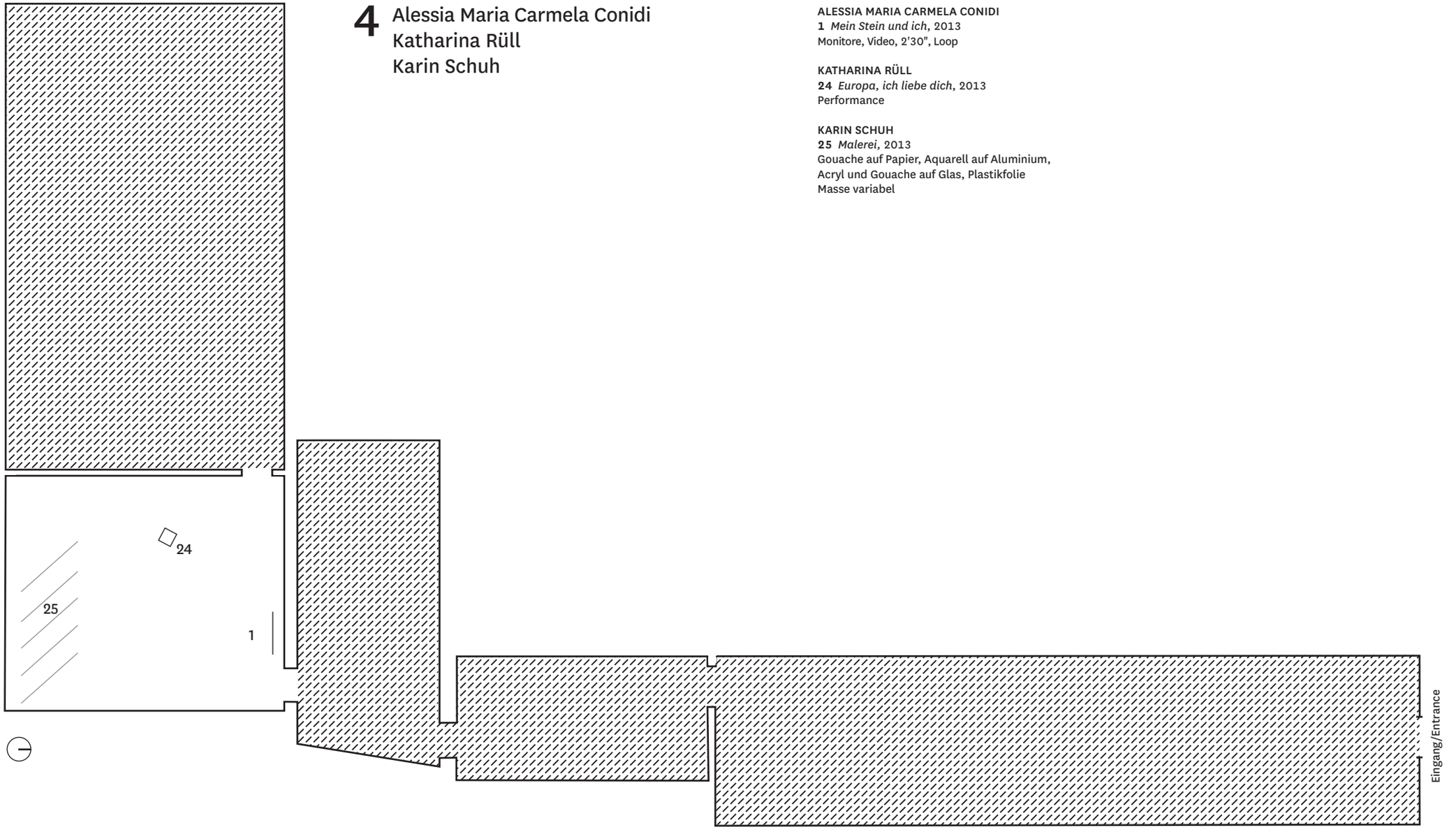
Jonas Hänggi (*1983 in Basel, CH; lebt und arbeitet in Courcelon, CH)

3

Unter dem Titel *Saram* versammelt Keunhyung Cho eine Reihe von Tuschezeichnungen auf Papier. Das Motiv der Künstlerin ist die Figur und ihre Darstellung in einer meist gestischen und puristischen Bewegung. Auf ein und demselben Format erzeugt sie so ein Spektrum von Darstellungsformen des menschlichen Körpers in den unterschiedlichsten Körperhaltungen, scheinbar geschlechts- und charakterlos. Dabei bedient sich Keunhyung Cho eigener Beobachtungen von Personen oder ihrer Erfahrungen. *Saram* (2013) kann als Tagebuch verstanden werden, in dem immer wieder neue Erlebnisse auf das Papier gebracht sind. Auf diese Weise wird ein Ablauf geschaffen, der abwechslungsreich ist, wie unser eigener Bewegungsradius, gar wie unser eigenes Leben.

Keunhyung Cho (*1984 in Seoul, KR; lebt und arbeitet in Basel, CH)

4 Alessia Maria Carmela Conidi
Katharina Rüll
Karin Schuh



ALESSIA MARIA CARMELA CONIDI
1 *Mein Stein und ich*, 2013
Monitore, Video, 2'30", Loop

KATHARINA RÜLL
24 *Europa, ich liebe dich*, 2013
Performance

KARIN SCHUH
25 *Malerei*, 2013
Gouache auf Papier, Aquarell auf Aluminium, Acryl und Gouache auf Glas, Plastikfolie
Masse variabel

4

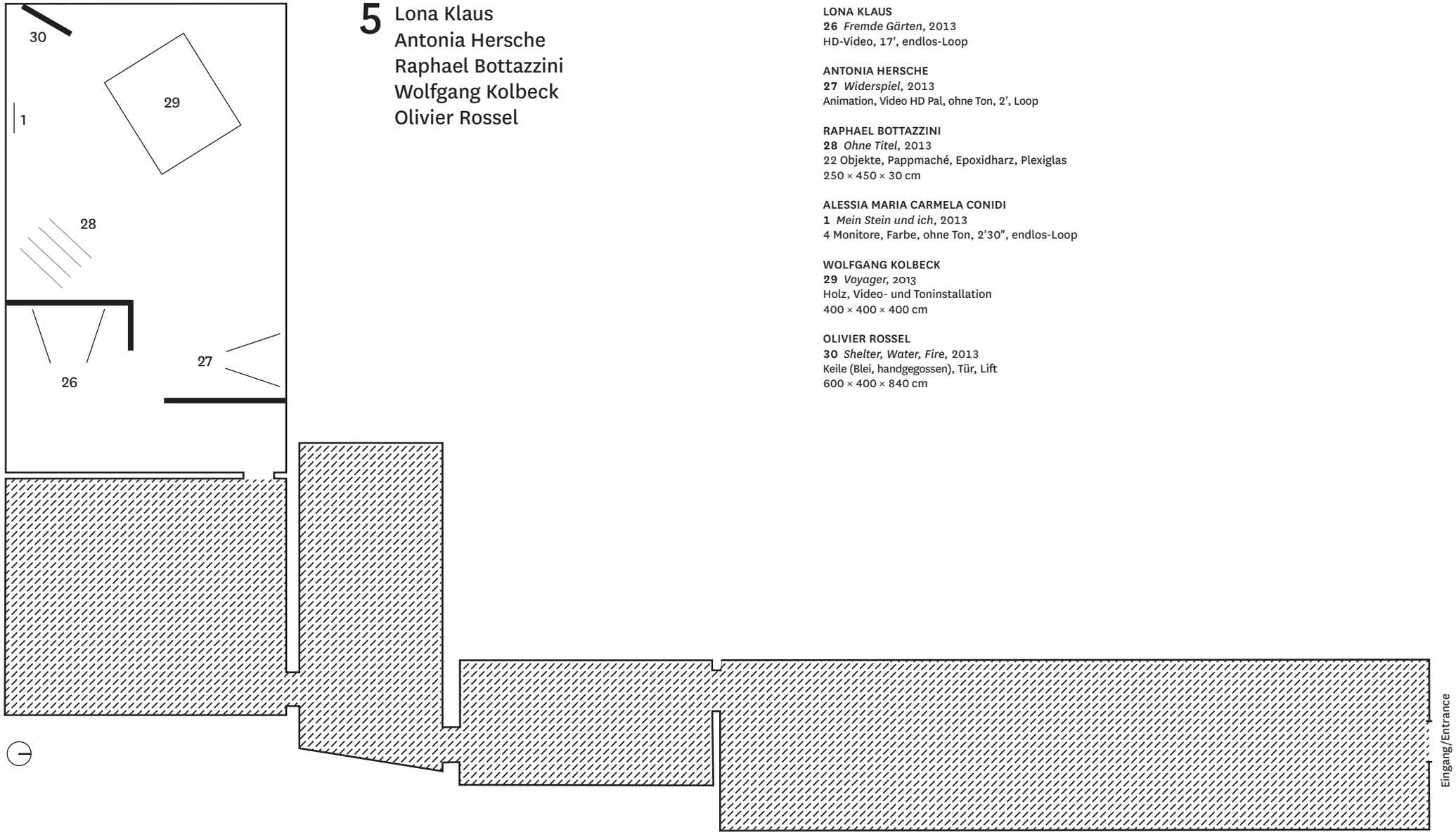
Die Arbeiten Katharina Rülls erscheinen unbelastet, poetisch und fragil. Die Bildhauerin arbeitet mit verschiedenen einfachen Materialien sowie mit Performance. In der Kunsthalle Basel wird Rüll eine Performance zeigen, die täglich zu sehen sein wird. *Europa, ich liebe dich* (2013) ist der Titel der Arbeit. Die Flagge der Europäischen Union wird Rüll in einem andauernden Prozess auflösen. Dabei geht es der Künstlerin um die Auflösung als Bedingung von Transformation. Von entscheidender Bedeutung ist hierbei das Nachspüren der Zeit. Der Aufwand, der unverhältnismäßig zum Endprodukt ist, wenn man ihn aus Sicht unserer schnelllebigen und produktiven Gesellschaft betrachtet, dient als Ansatz Rülls und als poetische Auseinandersetzung mit unserer Umgebung.

Katharina Rüll (*1985 in Augsburg, DE; lebt und arbeitet in Basel, CH)

4

Karin Schuh, die an der Hochschule der Künste in Bern ihr Studium abgeschlossen hat und nun in Basel zu Gast ist, zeigt eine Installation, die einer getäfelten Wandarbeit gleicht. Als Ganzes zu lesen, besteht die Arbeit jedoch aus verschiedenen grösseren Fragmenten: Metallene Flächen, die mit roter Farbe bearbeitet wurden. Wie durch Schnitte getrennt reihen sich die Bilder nebeneinander auf und sind jeweils von unterschiedlicher Intensität. Teilweise hängen sie an der Wand, teilweise lehnen sie an ihr. Die Spannung, die Schuh zwischen Träger und Material erzeugt, ist omnipräsent und dominiert so den Raum. Als Gegenwicht zu den Wandarbeiten installiert die Künstlerin eine Reihe von kleineren flachen Arbeiten auf dem Boden. Die rechteckigen ebenen Farbflächen variieren in den verschiedensten Grüntönen und erzeugen einen zusätzlichen Kontrast zu den roten Paneelen an der Wand.

Karin Schuh (*1979 in Zürich, CH; lebt und arbeitet in Zürich, CH)



5 Lona Klaus
Antonia Hersche
Raphael Bottazzini
Wolfgang Kolbeck
Olivier Rossel

LONA KLAUS
26 *Fremde Gärten*, 2013
HD-Video, 17', endlos-Loop

ANTONIA HERSCHE
27 *Widerspiel*, 2013
Animation, Video HD Pal, ohne Ton, 2', Loop

RAPHAEL BOTTAZZINI
28 *Ohne Titel*, 2013
22 Objekte, Pappmaché, Epoxidharz, Plexiglas
250 × 450 × 30 cm

ALESSIA MARIA CARMELA CONIDI
1 *Mein Stein und ich*, 2013
4 Monitore, Farbe, ohne Ton, 2'30", endlos-Loop

WOLFGANG KOLBECK
29 *Voyager*, 2013
Holz, Video- und Toninstallation
400 × 400 × 400 cm

OLIVIER ROSSEL
30 *Shelter, Water, Fire*, 2013
Keile (Blei, handgegossen), Tür, Lift
600 × 400 × 840 cm

5

Lona Klaus, deren Arbeit Installationen ebenso wie Zeichnungen und Malereien umfasst, zeigt nun in der Kunsthalle Basel eine Videoarbeit, die für die Diplom-Ausstellung entstanden ist. *Nachtaktiv* (2013) wurde nachts realisiert, in privaten Vorgärten. Klaus lud zwei befreundete Künstler ein, Raffaela Bauert und Katharina Rüll, um mit ihnen in eben diesen privaten und nach Sonnenuntergang verlassenen Orten Musik zu machen. Die Videoarbeit dokumentiert diese Aktion und zeigt die Künstlerin und ihre Verbündeten mit einem Kerzenständer und Instrumenten.

Mit dieser Aktion besetzt die Künstlerin Räume, über die gesellschaftlich Einigkeit herrscht, dass sie vor allem zu einer nächtlichen Zeit unzugänglich sind. Sie nutzt diese für eine kreative Vereinnahmung und spielt so mit der menschlichen Neugier und dem Verlangen, die Grenzen des Unerlaubten und Erlaubten auszuloten. Klaus holt mit ihrer Videoarbeit ein kindliches und freies Verhalten auf den Bildschirm, bei dem allgemein übliche Normen hintergangen werden.

Lona Klaus (*1983 in Aarau, CH; lebt und arbeitet in Basel, CH)

5

Die abstrakten Zeichnungen Antonia Hersches bilden die Ausgangslage für die nun präsentierte Arbeit mit dem Titel *Widerspiel* (2013). Eine sich wiederholende Animation von zwei tanzenden Figuren, die sich im rotierenden Geflecht auflösen, um sich erneut in der Bewegung zu verwandeln. Zwei Körper, so scheint es, bewegen sich aufeinander zu und voneinander weg, so dass das Kämpferische, das Eigenwillige der Figuren präsent wird. Es ist das Grundprinzip der Wiederholung, der Wandlung im tänzerischen Kampf zweier Formen, die Hersche interessiert. Die Bewegung als kreisendes Element verwandelt sich fortlaufend und lässt Spielraum für Assoziationen.

Antonia Hersche (*1964 in Uster, CH; lebt und arbeitet in Zürich, CH)

5 Wolfang Kolbecks Installation *Voyager* (2013) ist ein aus Tannenholz konstruierter Würfel mit einem Aussenmass von vier Metern. Die Kiste, in ihrer monumentalen Dimension, ist nach oben hin geöffnet. Der Deckel lehnt an der gegenüberliegenden Wand. Man sieht Licht aus der Kiste nach oben flimmern, sich im Oberlicht spiegeln, hört Geräusche und doch bleibt man im Ungewissen, was in der Kiste passiert. Es ist ein Video, das dort läuft und drei Gespräche mit Herbert Kähli, einem Bekannten des Künstlers, widergibt. An drei unterschiedlichen Orten in der Schweiz wurden Gespräche aufgenommen, die nun in der Kiste projiziert sind. Kolbeck, der sich sonst vor allem der Fotografie widmet, bedient sich hiermit einem Epos, der als einer der Ältesten unserer Menschheit gesehen wird, der sogenannte Gilgamesh. In eben diesem Epos ist die Rede von einer Arche, von einer Truhe, in der etwas aufbewahrt wird. Ob es sich dabei um das Leben, Gegenstände oder reines Wissen handelt, ist ungewiss. So hinterfragt Kolbeck genau die Funktion einer solchen Arche. Er fragt nach der Wichtigkeit des Aufbewahrens und dessen Bedeutung sowie nach dessen Prägung auf uns. Was bewegt uns Menschen diesen Effort aufzunehmen eine solche Truhe zu erschaffen? Wie wichtig sind uns diese Dinge, die es anscheinend gilt zu bewahren? Fragen, die Wolfgang Kolbecks Arbeit aufwirft und uns zum Nachdenken anregen.

Wolfgang Kolbeck (*1968 in Laufenburg, CH; lebt und arbeitet in Kaltenbach und Basel, CH)

Design: nadinerinderer.ch

DIE POSTER ZUR AUSSTELLUNG SIND UNIKATE UND LIMITIERT AUF 84 EXEMPLARE. SIE WURDEN GESTALTET VON JUICE & RISPETTA (JOHANNES WILLI, OLIVIER ROSSEL, MARCEL FREYMOND). SIE SIND ERHÄLTLICH IM FOYER DER KUNSTHALLE BASEL.
(CHF 45/CHF 60 FÜR DIE SONDEREDITION).

VERANSTALTUNGEN

Mittwoch, 4. September 2013, 13 Uhr:
Führung Fabian Schöneich, Assistenzkurator Kunsthalle Basel

Donnerstag, 5. September 2013, 19–20.30 Uhr:
Masterreflex. Programm mit Studierenden

Sonntag, 8. September 2013, 13 Uhr:
Führung Studierende Master Fine Arts

Sonntag, 8. September 2013, 17 Uhr:
Finissage und Diplomübergabe

Weitere Informationen:

www.masterreflex.ch
www.fhnw.ch/hgk
info.kunst.hgk@fhnw.ch

KUNSTHALLE BASEL

STEINENBERG 7, CH-4051 BASEL, T: +41 61 206 99 00,
F: +41 61 206 99 19, info@kunsthallebasel.ch,
www.kunsthallebasel.ch

Di/Mi/Fr 11–18 Uhr, Do 11–20.30 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr
Tue/Wed/Fri 11am–6pm, Thu 11am–8.30pm, Sat/Sun 11am–5pm